

Redaktion  
und Expedition:  
Reißgasse  
Nr. 14.  
Inserate:  
Eine dreispaltige  
Harmonizeile 6 kr.  
Inseraten-Aufträge  
müssen im vorhinein  
gebillt werden

# Bistritzer Wochenchrift

Abonnement-  
Preis:  
mit beiden Beilagen  
ganj. loco fl. 4.40,  
mit Zustellung 4.80,  
p. Post fl. 5. holt u.  
viertelj. dorthin  
entfallende Betrag.  
Ohne „Oekonom“  
fl. 40, bj. 20, vj. 10 fr.  
weniger. 1 Kr. 10 fr.

mit den Beilagen:

## Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

### Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

33. Nummer.

Bistritz, den 14. August 1898.

XXVII. Jahrgang

#### Zwei Fliegen auf einen Schlag.

Es steht ganz außer Zweifel, daß die Fleischer-Allee derjenige Teil des Stadtgebietes ist, dessen Regulierung die meisten Schwierigkeiten bereitet. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren versucht unsere Stadtbehörde die dort ganz unhaltbaren Zustände zu bessern, indem dieses Terrain geebnet, nach und nach mit Abfällen aller Art ausgefüllt und streckweise auch gepflastert wird, aber immer bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig und zwar nicht nur aus Verschönerungs-, sondern ganz absonderlich aus Gesundheits-Rücksichten, weil die Ausdünstungen des dortigen Moorgrundes und der dort als Ausfüllungs-Mittel verwendeten Abfälle namentlich in unseren heißen Sommertagen die atmosphärische Luft mit gesundheits-schädlichen Stoffen füllen und Krankheiten verschiedener Art verursachen.

Wohl ist die Trockenlegung und Regulierung der Fleischerallee seit länger als drei Jahren auf der Tagesordnung, aber dieselbe steht trotzdem in ihrer oberen Hälfte in ihrem ursprünglich-schlechten Zustande noch immer da. Bloß der Teil vom Fleischerhübel-Platz bis zur Bahngasse ist in entsprechender Weise reguliert worden; aber auch nicht endgültig, da noch ein großes Fragezeichen über denselben schwebt, nämlich: die Uferbefestigung des Ab-  
leitungs-Kanales.

Wir haben bezüglich dieser Frage schon vor mehreren Jahren uns dahin ausgesprochen, daß es für unsere Stadtgemeinde am vorteilhaftesten sein würde, diesen Kanal auszufüllen und das Wasser des Eisportplatzes durch die angrenzende Straßen-Schanze in die große Gasse des Viehmarkts-Platzes abzuleiten. — Mancher unserer über-  
fluteten Stadtwässer wird zwar mit bedenklichem Kopfschütteln diesen Vorschlag zur mißbilligenden Kenntnis genommen haben; wir lassen uns aber nicht entmutigen, sondern wollen neuerdings für diese Idee das Wort ergreifen, und zwar vornehmlich deshalb, weil sich jetzt die passendste Gelegenheit dazu bietet: mit einem Schlage zwei Fliegen zu treffen.

Die Stadtvertretung hat nämlich lezhin beschlossen, die Trudenweiber-Wiese, wovon ein Teil bekanntlich als Bauplatz für das neue Gerichtsgebäude gewidmet wurde, zu entwässern. Was liegt nun näher als der Gedanke, daß mit der Trudenweiber-Wiese gleichzeitig auch der dieser gegenüberliegende Eisportplatz entwässert werde. Dies kann und wird nach unserer Auffassung nur in der

Weise geschehen, daß das Wasser durch neuanzulegende Ableitungs-Kanäle entweder in den Stadtgraben oder in die große Viehmarkt-Gasse abgeleitet wird. Hat man aber das Wasser des Eisportplatzes bei dieser Gelegenheit einmal nach irgend einer Richtung abgeleitet, so kann dieser Ableitungs-Kanal dauernd zur Wasserableitung verwendet und der langmächtige Wasserkanal der Fleischer-  
allee ohne Bedenken vollständig zugespart werden. Mit der Beseitigung dieses Hindernisses könnte aber die Verschönerung und regelrechte Herichtung der Fleischer-  
allee in raschen Zügen vollendet werden und das ganze Terrain würde mit einem Mal ein den Verhältnissen vollständig entsprechendes Aussehen erhalten.

Die gründliche Entwässerung des Eisportplatzes empfiehlt sich auch aus dem Grunde, weil der Eisport-  
verein so wie so plant, einen andern Platz sich käuflich zu erwerben und dort sich in größerem Maßstab einzurichten. Bisher hat man immer Rücksicht auf die Ableitung des am Eisportplatz unbedingt notwendigen Wassers genommen. Deshalb befaßt man sich auch mit dem Gedanken, eine kostspielige unterirdische Wasserleitung die Fleischerallee entlang zu bauen und so sich dieses Hindernis aus dem Wege zu schaffen.

Dieses kostspielige Unternehmen fällt bei der Ausführung unseres Projektes ganz weg. Statt des ungeheuer langen Ableitungs-Kanales werden Straßengassen zur Abfuhr von Tau- und Regenwasser angelegt und der mündeste Fleck in der Regulierung unseres Stadtgebietes ist ohne übermäßige Geldopfer geheilt.

#### Verwaltungs-Ausschuß-Sitzung.

Die diesmonatliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses fand am 12. August unter dem Vorsitz Seiner Hochgeborenen des Herrn Obergespannes Grafen Paul Bethlen statt. Aus dem Monatsbericht des Herrn Vicegespannes Gottfr. Kuales ist insbesondere die Mitteilung hervorzu-  
heben, daß in mehreren Gemeinden unseres Komitates die Schweine-Seuche und beim Hornvieh die Klauenseuche ausgebrochen ist. Von allgemeinem Interesse sind ferner einige Mitteilungen, die der Bauamtsleiter Ober-Jugend-  
Ing. Weiß machte. Hiernach hat der Innenminister angeordnet, daß die Wohnhäuser der beiden Ziganen unserer Stadt expropriert werden sollen. Dann weiter die Mit-  
teilung, daß die Gemeinde Nagy-Sajo um die Errichtung

eines Telegraphen-Amtes eingeschritten ist, zu dessen Do-  
tierung die Gutsbesitzer, Graf Elemer Teleki in Nagy-Sajo und Graf Franz Teleki in Bazmos, jährlich je hundert Gulden beitragen wollen. Endlich daß der k. Post- und Telegraphen-Direktor aus Sparsamkeits-Rücksichten die Ver-  
legung des Jaader Post-Amtes in die dort zu errichtende Eisenbahn-Station angeordnet habe, wogegen der Ver-  
waltungs-Ausschuß Einsprache zu erheben beschloffen hat.

Ueber den Eingang von Steuer und anderen staat-  
lichen Abgaben berichtete der k. Finanz-Direktor folgendes: an Steuer sind im Monat Juli fl. 1573.06, an Militärs-  
taxen fl. 20, an Gebühren fl. 418.31, an Verzehrungs-  
steuer fl. 2204.08 weniger eingegangen als im Juli des  
vorigen Jahres; dagegen betrug der Tabak-Erlös um  
fl. 949.01 mehr.

#### Festordnung

für die Enthüllung des Honterus-Denkmales und  
für die Jahresversammlungen der in Kronstadt  
tagenden sächsischen Vereine und Verbände.

Freitag, 19. August. Nachmittag 4 Uhr: Turntag  
des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine im  
Turnsaal. Abends 7 Uhr: Allgemeine Begrüßung der  
Festgäste im Konzerthaus. 8 Uhr: Begrüßung der Sänger  
im Galtshof, Nr. 1. 8 Uhr: Begrüßung der Turner  
und Schützen im Schützenhaus.

Samstag, 20. August. Vormittag 6 Uhr: Festlicher  
Aufmarsch der Schützen zum Festschießen im Schützenhaus.  
8—11 Uhr: Generalversammlung des siebenbürgisch-säch-  
sischen Landwirtschaftsvereines in der Obervorstädter Kirche.  
10—12 Uhr: Sängertag im Rathaus. Hauptversammlung  
der Burzenländer sächsischen landwirtschaftlichen Genossen-  
schaften und Einweihung ihrer Lagerhäuser. Nachmittag  
12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gemeinschaftliches Essen der Sänger im Galt-  
shof, Nr. 1. 1 Uhr: Gemeinschaftliches Essen des land-  
wirtschaftlichen Vereines und der Burzenländer sächsischen  
landw. Genossenschaften im Konzerthaus. 1 Uhr: Gemein-  
schaftliches Essen der Turner und Schützen im Schützenhaus. 4 bis  
7 Uhr: Volksturnfest. 6 Uhr: Sitzung des Hauptvorstandes  
des ev. Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Sieben-  
bürgen im Sprechzimmer des Honterusgymnasiums. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Uhr: Vorversammlung der Abgeordneten der Zweigvereine  
der Gustav-Adolf-Stiftung im Rathaus. Abends 8 Uhr:  
Aufführung des Honterusdramas von Traugott Leutich

## Feuilleton.

### Herrn Elsners 7 Kinder.

Humoreske von Arthur Noehl  
(Fortsetzung).

Papa Märtenz ließ sich den interessanten Mann  
zeigen.

Sie winkte nach der gegenüberliegenden Wand des  
Saales hinüber.

„Da, Papa“, sagte sie, „der! der schlante brünette  
Herr — da — unter dem Armleuchter — der neben dem  
freien Stuhl steht, auf dem ich saß, bis ich Dich aus  
dem Spielzimmer herauskommen sah. Er hat, sagte er,  
schon mehrfach für unser Blatt geschrieben und äußerte  
auch bereits den Mut, sich Dir vorstellen zu dürfen.“

Der Verleger musterte mit einem raschen Blick durch  
seine scharfe Brille den jungen Elegant, der unter dem  
flüchtigen Schein der elektrischen Kerzen den Platz seiner  
Tochter hütete.

„Wie es von weitem scheint, ein interessanter Mensch“,  
sagte er. „Führe mich zu ihm hinüber, Grete. Ich bin be-  
gierig, deinen liebenswürdigen Kavaliere auch kennen zu  
lernen.“

Die beiden Männer verbeugten sich, als sie sich ge-  
genübertraten, und brummen sich, wie das bei Vorstellungen  
so üblich, in einer Weise, daß einer den anderen nicht  
verstand, ihre Namen zu. Und dann hielten sie sich für  
verpflichtet, ihre neue Bekanntschaft mit dem Austausch  
einer Reihe von banalen Phrasen einzuweihen. Herr Märtenz  
glaubte dem jungen Berliner für die Liebenswürdigkeit,  
mit der er sich in der verflochtenen Stunde seiner Tochter  
gewidmet, seinen Dank aussprechen zu müssen.

„Bin entzückt, Herr, daß sie sich so amüsiert. Habe  
sie, meiner Frau! so glücklich wie heute lange nicht gesehen!

Wollen Sie glauben“, sagte er, „daß ich sie erst gar  
nicht zu dem Schriftstellertag mitnehmen wollte. Ich  
fürchtete, daß das arme Kind unter allen den berühmten  
und geistreichen Frauen, die sich zu den Festen hier ein-  
finden, in kränkender Weise übersehen werden könnte. Und  
die Enttäuschung wollte ich ihr ersparen.“

„Aber bitte, mein Herr“, fiel der junge Novellist  
ein. „Wie konnten Sie denken? Eine Dame von der be-  
zaubernden Anmut des gnädigen Fräuleins —“

Fräulein Grete war ein paar Schritte beiseite ge-  
treten. Das Zwiegespräch der beiden Männer, das sich  
so ausschließlich um ihre kleine Persönlichkeit drehte,  
genierte sie, und sie war froh, eine kleine Gruppe bekannter  
Damen in ihrer Nähe zu sehen, zu der sie in unauffälliger  
Weise hinflüchten konnte. Sie lobgudeln zu hören ist,  
zumal wenn es unter mehr als vier Augen geschieht,  
manchmal ebenso ziemlich als sich ins Gesicht hinein be-  
kritteln zu lassen.

„Hm, hm“, räusperte sich der Dresdner Verleger,  
als der Berliner Novellist von dem Zauber seines Töch-  
terleins sprach, alles richtig — und doch — indes —  
apropos! Wie — wenn ich nicht irre, — meine Tochter mir  
sagte, hatte ich auch schon die Ehre, für meine Zeitschriften  
Beiträge von Ihnen zu empfangen, Herr Ausner, Sie  
verzeihen die Frage, Herr Ausner: Sie schreiben pseu-  
donym und —

„Gott bewahre“, unterbrach ihn der andere. „Aber  
ich heiße doch nicht Ausner. Mein Name ist Elsner —  
Paul Elsner —“

„Paul Elsner?“ wiederholte „der Verleger, der Ver-  
fasser der „Lustigen Witwer?““

„Und der „Jacke des Teufels.“ Derselbe, Herr  
Märtenz.“

Herr Märtenz machte einen Augenblick ein ziemlich  
verdurstes Gesicht und starrte den jungen schmucken Men-

schen vor sich an, als ob etwas nicht mit richtigen Dingen  
zugehen könnte.

„Ach so, ach so“, stieß er hervor und ergriff seine  
Hand und schüttelte sie. Das ändert freilich die Sache.  
Sie sind der Verfasser, der „Jacke des Teufels.“ Warum  
sagte mir meine Tochter das nicht gleich? War ein prächt-  
iges Werk, diese Jacke, mein lieber Herr Elsner. Hatte  
meine Freude daran, als ich es druckte. Von Woche zu  
Woche sah ich meinen Abonnementkreis wachsen. Wollte  
Sie auch längst schon einmal auffordern, uns wieder  
eine Einwendung zu machen.“

Herr Elsner verneigte sich glücklich. In seiner au-  
genblicklichen Verfassung hätte er ihm alle Geisteskräfte,  
die noch ungehoben in seinem Hirn lagen, und seine ganze  
Zukunft für ein Butterbrod verschrieben. In vielverheiß-  
ender Weise fing er bereits an, ihn von der Arbeit, die  
er gerade unter der Feder hatte, zu unterhalten. Doch  
dann schien er plötzlich für die Aufgabe materieller Vor-  
teile seine idealen Bedingungen stellen zu wollen.

„Wenn Sie gestatten“, sagte er, „würde ich mich  
beehren, Sie in einigen acht oder vierzehn Tagen in Dresden  
zu besuchen, um Ihnen und dem gnädigen Fräulein vom  
neuen humoristischen Roman, den ich Ihnen zubente, einige  
Passagen persönlich vorzulesen. Ich würde mich in der  
That für den Glücklichen der Sterblichen halten, wenn  
es mir vergönnt wäre, den aünstigen Eindruck, den ich  
hoffe, auf Sie und das gnädige Fräulein gemacht zu  
haben, dort in Ihrer Heimat zu bestärken.“

Der Verleger sah ihn über die Brille an und schnappte  
mit dem Mund, wie wenn er etwas sagen wollte, doch  
der andere ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Ich bin überzeugt“, fuhr der junge eifrige Mensch  
fort, „daß es mir mit der Zeit gelingen würde, die  
ganze Sympathie des gnädigen Fräuleins zu erringen,  
und wenn Sie als Vater gegen meine Huldigungen keinen  
Einspruch erheben würden —“

in Konzerthaus. 8 Uhr: Turner- und Schützenkommers im Schützenhaus.

Sonntag, 21. August. Vormittag 6 1/2 Uhr: Festzug der sächsischen Vereine, Verbände und Körperschaften...

Montag, 22. August. Vormittag 7 Uhr: Fortsetzung des Festschießens im Schützenhaus.

Dienstag, 23. August. Vormittag 8—10 Uhr: Lehrertag in der Oberförsterei Kirche.

Mittwoch, 24. August. Vormittag 9 Uhr: Sitzung des Bundes deutscher Radfahrer in den siebenb. Landes-

Mittwoch, 24. August, und Donnerstag, 25. August: Ausflug des siebenbürgischen Karpatenvereines auf den Bucecc.

Vom 20.—25. August: Gewerbe- und Hausindustrieausstellung des Kronstädter Gewerbevereines im Kaufhaus.

Weiter kam Herr Elsner nicht. Herr Wärtens war sprachlos einen Schritt zurückgeprallt und dann war er wieder vorgeeilt und hatte den Novellisten ziemlich unsanft bei der Schulter gepackt.

„Zum Kuckuck, Herr“, rief er aus, „soll das etwa gar ein Antrag für meine Tochter sein? Sie sind doch verheiratet!“

„Ich — verheiratet? Oh, nein, Herr,“ starrte ihn Elsner ohnmachtsvoll an.

„Sie sind nicht verheiratet, Herr Elsner!“

„Bewahre, ich bin vollkommen frei.“

„Witwer, Herr Elsner?“ fragte Herr Wärtens. Der andere lachte!

„Wie kommen Sie darauf?“

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

Vom 20.—25. August: Lehrmittelausstellung im großen Hörsaal der Mädchenschule.

Indem wir unsern werten Gästen den Willkommengruß entbieten, glauben wir ihnen weishevoll Stunden in Aussicht stellen zu dürfen.

Kronstadt, 1. August 1898.

Aus der Sitzung des Festausschusses: Dr. Viktor Metoliczka, Schriftführer. Franz Obert, 1. Vorsitz.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der Reichstags-Deputierte des Nagöder Wahlkreises, Herr Gymnasial-Direktor Dr. Johann Ciccan, ist zum Professor für romanische Sprache und Litteratur an der Budapestener Universität ernannt worden.

Der Kommandant unseres Honvedbataillons, Herr Oberstleutnant Gabriel Koskay, ist zum Kommandanten des Debener Regiments ernannt worden, aus welchem Anlaß den 6. August l. Z. im Hotel Salsburg ein Abschiedsfest stattfand, bei welchem der Scheidende durch schwunghafte Tischreden gefeiert wurde.

Todesfall. Ein Mann, der in früheren Jahren Mitglied unserer Stadtkommunität und des röm.-kath. Kirchenrates war, hat im Laufe dieser Woche das Zeitliche verlassen.

Prinz Ludwig von Bayern, der zur Feier des hundertjährigen Bestandes seines Infanterie-Regiments Nr. 62 in Marosch-Basarhely geweiht, hat auf seiner Heimreise über Kronstadt und Fogarasch am 3. l. M. die Stadt Hermannstadt mit seinem zweitägigen Besuche beehrt.

Georg Ebers. Georg Ebers, der große deutsche Gelehrte und Dichter, ist nach langjährigem Siechtum, von dem er sich aber in seinem Schaffen nicht behindern ließ, Sonntag den 7. l. M. in seiner Villa Tegging am Starnbergersee gestorben.

Zugewandert sind nach Wittritz im Monat Juli: Endre Ujvary, Tischlergehilfe, Petrus Meister, Tischlergehilfe, Julius Birag, Tischlergehilfe, Johann Dumbrova, Rafergehilfe, Etel Vaar, Wagnergehilfe, Johann Theil, Tagelöhner, Anton Lengyel, Schuhmachergehilfe, Josef Maurer, Rafergehilfe, Nikolaus Papp, Tischlergehilfe, Petrus Kinta, l. u. Gehilfen-Aufscher, Jani Wehberger, Stubenfrau, Ladislau, Döfsta, Wagnergehilfe, Daniel Gottschling, Rafergehilfe, Josef Reichmann, Tischlergehilfe, Samuel Binder, Spenglergehilfe, Franz Kezi, Zimmermalergehilfe, Hercz Klein, Schuhmachergehilfe, Georg Keltichan, Tischlergehilfe, Josef Molnar, Tischlergehilfe, Stefan Degei, Bürstenbindergehilfe, Johann Bakos, Tischlergehilfe, Johann Friskas, Schmiedgehilfe, Vassilus Dan, Tischlergehilfe, Fodor Zugage, Schmiedgehilfe, Wilhelm Schuller, Kaufmanns-Kommis, Josef Bobel, Zimmermaler, Karl Szelely, Zimmermaler, Bela Biragi, Zimmermaler, Michael Szijethi, Zimmermaler, Vasil Wufkar, Schmiedlehrling, Johann Wufkar, Schmiedlehrling, Aurel Utjan, Tischlergehilfe, Endre Lipos, Tischlergehilfe, Jakob Raffner, Schuhmachergehilfe, Josef Kiraly, Tischlergehilfe, Julius Kereles, Tischlergehilfe, Emil Sclomovits, Schmiedgehilfe, Adolf V. Schuller, Rafergehilfe, Josef Tapalaga, Tischlergehilfe, Elise Kovarik, Zahnelnerin, Josef Betul, Schmiedlehrling.

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

merksam machen, dessen Schauplay ebenfalls die Promenade ist. Jeden Tag, wenn schönes Wetter ist, sitzen hier „im Schatten der Kastanien“ viele Damen und pflegen mit fleißiger Hand ihre schönen, kunstvollen Arbeiten.

Indem wir unsern werten Gästen den Willkommengruß entbieten, glauben wir ihnen weishevoll Stunden in Aussicht stellen zu dürfen.

Kronstadt, 1. August 1898.

Aus der Sitzung des Festausschusses: Dr. Viktor Metoliczka, Schriftführer. Franz Obert, 1. Vorsitz.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der Reichstags-Deputierte des Nagöder Wahlkreises, Herr Gymnasial-Direktor Dr. Johann Ciccan, ist zum Professor für romanische Sprache und Litteratur an der Budapestener Universität ernannt worden.

Der Kommandant unseres Honvedbataillons, Herr Oberstleutnant Gabriel Koskay, ist zum Kommandanten des Debener Regiments ernannt worden, aus welchem Anlaß den 6. August l. Z. im Hotel Salsburg ein Abschiedsfest stattfand, bei welchem der Scheidende durch schwunghafte Tischreden gefeiert wurde.

Todesfall. Ein Mann, der in früheren Jahren Mitglied unserer Stadtkommunität und des röm.-kath. Kirchenrates war, hat im Laufe dieser Woche das Zeitliche verlassen.

Prinz Ludwig von Bayern, der zur Feier des hundertjährigen Bestandes seines Infanterie-Regiments Nr. 62 in Marosch-Basarhely geweiht, hat auf seiner Heimreise über Kronstadt und Fogarasch am 3. l. M. die Stadt Hermannstadt mit seinem zweitägigen Besuche beehrt.

Georg Ebers. Georg Ebers, der große deutsche Gelehrte und Dichter, ist nach langjährigem Siechtum, von dem er sich aber in seinem Schaffen nicht behindern ließ, Sonntag den 7. l. M. in seiner Villa Tegging am Starnbergersee gestorben.

Zugewandert sind nach Wittritz im Monat Juli: Endre Ujvary, Tischlergehilfe, Petrus Meister, Tischlergehilfe, Julius Birag, Tischlergehilfe, Johann Dumbrova, Rafergehilfe, Etel Vaar, Wagnergehilfe, Johann Theil, Tagelöhner, Anton Lengyel, Schuhmachergehilfe, Josef Maurer, Rafergehilfe, Nikolaus Papp, Tischlergehilfe, Petrus Kinta, l. u. Gehilfen-Aufscher, Jani Wehberger, Stubenfrau, Ladislau, Döfsta, Wagnergehilfe, Daniel Gottschling, Rafergehilfe, Josef Reichmann, Tischlergehilfe, Samuel Binder, Spenglergehilfe, Franz Kezi, Zimmermalergehilfe, Hercz Klein, Schuhmachergehilfe, Georg Keltichan, Tischlergehilfe, Josef Molnar, Tischlergehilfe, Stefan Degei, Bürstenbindergehilfe, Johann Bakos, Tischlergehilfe, Johann Friskas, Schmiedgehilfe, Vassilus Dan, Tischlergehilfe, Fodor Zugage, Schmiedgehilfe, Wilhelm Schuller, Kaufmanns-Kommis, Josef Bobel, Zimmermaler, Karl Szelely, Zimmermaler, Bela Biragi, Zimmermaler, Michael Szijethi, Zimmermaler, Vasil Wufkar, Schmiedlehrling, Johann Wufkar, Schmiedlehrling, Aurel Utjan, Tischlergehilfe, Endre Lipos, Tischlergehilfe, Jakob Raffner, Schuhmachergehilfe, Josef Kiraly, Tischlergehilfe, Julius Kereles, Tischlergehilfe, Emil Sclomovits, Schmiedgehilfe, Adolf V. Schuller, Rafergehilfe, Josef Tapalaga, Tischlergehilfe, Elise Kovarik, Zahnelnerin, Josef Betul, Schmiedlehrling.

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

merksam machen, dessen Schauplay ebenfalls die Promenade ist. Jeden Tag, wenn schönes Wetter ist, sitzen hier „im Schatten der Kastanien“ viele Damen und pflegen mit fleißiger Hand ihre schönen, kunstvollen Arbeiten.

Indem wir unsern werten Gästen den Willkommengruß entbieten, glauben wir ihnen weishevoll Stunden in Aussicht stellen zu dürfen.

Kronstadt, 1. August 1898.

Aus der Sitzung des Festausschusses: Dr. Viktor Metoliczka, Schriftführer. Franz Obert, 1. Vorsitz.

Tagesnachrichten.

Ernennung. Der Reichstags-Deputierte des Nagöder Wahlkreises, Herr Gymnasial-Direktor Dr. Johann Ciccan, ist zum Professor für romanische Sprache und Litteratur an der Budapestener Universität ernannt worden.

Der Kommandant unseres Honvedbataillons, Herr Oberstleutnant Gabriel Koskay, ist zum Kommandanten des Debener Regiments ernannt worden, aus welchem Anlaß den 6. August l. Z. im Hotel Salsburg ein Abschiedsfest stattfand, bei welchem der Scheidende durch schwunghafte Tischreden gefeiert wurde.

Todesfall. Ein Mann, der in früheren Jahren Mitglied unserer Stadtkommunität und des röm.-kath. Kirchenrates war, hat im Laufe dieser Woche das Zeitliche verlassen.

Prinz Ludwig von Bayern, der zur Feier des hundertjährigen Bestandes seines Infanterie-Regiments Nr. 62 in Marosch-Basarhely geweiht, hat auf seiner Heimreise über Kronstadt und Fogarasch am 3. l. M. die Stadt Hermannstadt mit seinem zweitägigen Besuche beehrt.

Georg Ebers. Georg Ebers, der große deutsche Gelehrte und Dichter, ist nach langjährigem Siechtum, von dem er sich aber in seinem Schaffen nicht behindern ließ, Sonntag den 7. l. M. in seiner Villa Tegging am Starnbergersee gestorben.

Zugewandert sind nach Wittritz im Monat Juli: Endre Ujvary, Tischlergehilfe, Petrus Meister, Tischlergehilfe, Julius Birag, Tischlergehilfe, Johann Dumbrova, Rafergehilfe, Etel Vaar, Wagnergehilfe, Johann Theil, Tagelöhner, Anton Lengyel, Schuhmachergehilfe, Josef Maurer, Rafergehilfe, Nikolaus Papp, Tischlergehilfe, Petrus Kinta, l. u. Gehilfen-Aufscher, Jani Wehberger, Stubenfrau, Ladislau, Döfsta, Wagnergehilfe, Daniel Gottschling, Rafergehilfe, Josef Reichmann, Tischlergehilfe, Samuel Binder, Spenglergehilfe, Franz Kezi, Zimmermalergehilfe, Hercz Klein, Schuhmachergehilfe, Georg Keltichan, Tischlergehilfe, Josef Molnar, Tischlergehilfe, Stefan Degei, Bürstenbindergehilfe, Johann Bakos, Tischlergehilfe, Johann Friskas, Schmiedgehilfe, Vassilus Dan, Tischlergehilfe, Fodor Zugage, Schmiedgehilfe, Wilhelm Schuller, Kaufmanns-Kommis, Josef Bobel, Zimmermaler, Karl Szelely, Zimmermaler, Bela Biragi, Zimmermaler, Michael Szijethi, Zimmermaler, Vasil Wufkar, Schmiedlehrling, Johann Wufkar, Schmiedlehrling, Aurel Utjan, Tischlergehilfe, Endre Lipos, Tischlergehilfe, Jakob Raffner, Schuhmachergehilfe, Josef Kiraly, Tischlergehilfe, Julius Kereles, Tischlergehilfe, Emil Sclomovits, Schmiedgehilfe, Adolf V. Schuller, Rafergehilfe, Josef Tapalaga, Tischlergehilfe, Elise Kovarik, Zahnelnerin, Josef Betul, Schmiedlehrling.

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“

„(Fortsetzung folgt).“

„Man wartet nur auf die Feuerweh, damit man anzünden kann“, mit diesen Worten, die aus dem Munde eines Augenzeugen stammen, ist sowohl das Feuer selbst wie auch das rasche Einschreiten unserer Feuerweh bei demselben gekennzeichnet, das der Turmwächter Freitag abend 9 Uhr signalisierte.

„Sind Sie geschieden von Ihrer Frau?“

„Hahaha!“ lachte Elsner. „Das ist nicht schlecht.“

Herr Wärtens zog entrüstet die Brauen zusammen.

„Boz Weiter,“ meinte er, „was haben Sie alsdann mit Ihrer Frau angefangen?“

Die beiden Männer musterten sich seltsam misstrauisch. Der ältere hielt seine kleinen stehenden Augen auf den Jüngeren geheftet, als ob er ihn mit seinem Blick aufspießen wollte, und der Jüngere sah den Älteren an, als ob er glaubte, daß er hinten in dem Kartenzimmer tiefer, als er es vertrauen konnte, in die Flasche gekuckt. Denn als Scherz schienen ihm die Insinuationen des Verlegers doch ein wenig gar zu geschmacklos.

„Spaß bei Seite, Herr Wärtens,“ bat er eindringlich. „Sehen Sie nicht, wie ernst ich es meine? Werken Sie nicht, wie aufrichtig und tief ich für das gnädige Fräulein empfinde? Und wenn Sie, wie gesagt, meine Huldigungen begünstigen möchten —“

„Das wäre noch einmal“, plägte der Verleger heraus. Er schritt mit aufgeregten Gebärden den Saal hinunter, Herrn Elsner in der Haltung eines Wittstellers mit sich ziehend. „Das wäre noch einmal! Ein Mädchen von dem Alter meiner Grete und ein Mann wie Sie — ein Mann mit der Menge von Kindern wie Sie —“

„Ja, Kinder?“ Herr Elsner machte ein Gesicht, auf dem der Zug der Erkenntlichkeit fast den Charakter der Stupidität trug.

„Jamohl,“ schrie ihm Herr Wärtens, sich indigniert auf den Zehnspitzen hebend, ins Gesicht. „Mit sieben — sage und schreibe — sieben Kindern, wenn, seit ich von den Ohren nichts mehr gehört, nicht acht und neun oder zehn daraus geworden sind.“


„(Fortsetzung folgt).“



# Nestlé's Kindermehl

beste Alpenmilch  
enthaltend, altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenkranke.

Approbiert von den ersten medizinischen Kapazitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.  
Ausgestellt in der landwirtschaftlichen Abteilung der Jubiläums-Ausstellung.

Musterdosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depot F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1.   
Nachdem ähnliche Präparate in täuschend nachgeahmter Packung in den Handel gebracht werden, achte man beim Einkauf genau darauf, dass jede Dose mit der Namensfertigung des Erfinders **Henry Nestlé** und auf der Deckel-Etiquette mit der des General-Depositeurs **F. Berlyak** versehen sein muss.

## Ein Knabe

aus guter Familie wird als Lehrling aufgenommen in dem Eisengeschäfte des **Theodor Govrik, Szamosujvár.**  
Zahl 41-1898.

## Minuendo-Lizitation.

Der griech.-kath. Kirchsenat von Telsch, Bistritz-Nagoder Komitat, veröffentlicht hiemit eine Minuendo-Lizitation für den Bau einer neuen Kirche auf Grundlage des vom gr.-kath. Szamosujvárer Konsistorium unter Zahl 1051 genehmigten Bauplanes und Kostenüberschlages, gemäß welchem Arbeiten auszuführen sind im Preise von 52,353 fl. ö. W. sage fünfzigzweitausend dreihundert fünfzig drei Gulden.  
Diese Arbeiten werden einem Unternehmer im Lizitationswege übergeben.  
Die Offerte müssen schriftlich versandt sein, mit starkem Siegelgut gut verriegelt und außen die Aufschrift führen: „Offert zur Erbauung der gr.-kath. Kirche zu Telsch“ und sind dem Kirchenkurator **Clement Campean** zu übergeben, oder per Post an die Adresse des Benannten bis **26. September 1898 12 Uhr mittags** zu übersenden. Die Eröffnung der Offerte geschieht um 2 Uhr nachmittags desselben Tages, wann auch die erste mündliche Minuendo-Lizitation gehalten wird.  
Nach dem festgestellten Termine werden keine Offerte mehr angenommen und die, welche eingereicht werden, werden zurückgewiesen.  
Die Offerte haben zu enthalten:

- die Summe des Prozentes, welche der Unternehmer von dem präliminierten Preise nachlassen will. Die Angabe der Summe geschieht sowohl in Ziffern als auch unerlässlich in Buchstaben;
- den Beweis, daß der Unternehmer die formelle Befähigung zur Ausführung des Baues besitzt und die ausdrückliche Erklärung, daß der Arbeitende die Baubedingungen gelesen, studiert und gut verstanden hat, und daß er zur Bekräftigung dessen alle diesbezüglichen Dokumente unterschrieben hat, ferner, daß er die Lizitationsbedingungen von Wort zu Wort versteht und denselben sich unbedingt und ohne Bemerkungen unterwirft;
- der Anbietende hat als Badium die Summe von 5% von der präliminierten Summe und zwar entweder in barem Gelde oder in österr.-ung. Staatspapieren mit 10% unter dem Tageskurs dem Offerte beizulegen, welches Badium der Mindestanbietende, im Falle er angenommen wird, bis zu 10% ergänzen wird und ihm als Kaution zu dienen hat;
- die eigenhändige Unterschrift des Unternehmers mit Angabe des Standes und des Wohnortes.

In die Baupläne und in die Kostenüberschläge kann in der Kanzlei des Nagoder Vikariatsamtes bis zu dem Einreichungstermine der Offerte in den Stunden von 8-12 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags Einsicht genommen werden.  
Der unterfertigte Senat behält sich das Recht vor, ohne eine Einschränkung oder Verpflichtung welches Offert immer anzunehmen oder abzuweisen ohne Rücksichtnahme auf die in demselben enthaltenen Summen oder die Person, die dasselbe eingereicht hat; für den Anbietenden ist aber das Offert bindend von dem Momente der Uebergabe des Offertes, von welchem Augenblicke an der Anbietende sowohl persönlich als auch mit seinem Badium und mit seiner Kaution für sein Offert verantwortlich bleibt.

Aus der Sitzung des griech.-kath. Kirchen-Senates, gehalten in Telsch, den 17. Juli 1898.  
Gregor Popp, Präses.      Theodor Pupeza, Sekretär.

## Kundmachung.

Die Relizitation der städtischen Holzmaut findet am 17. August 1898 vormittags 10 Uhr in der Wirtschaftsamtskanzlei - auf die Zeit vom 17. August bis Ende Dezember 1898 - statt.  
Worüber die Verlautbarung mit dem Bemerkten erfolgt, daß die näheren Lizitations-Bedingungen daselbst eingesehen werden können.  
Bistritz, am 8. August 1898. 303  
**Der Stadtmagistrat.**  
Pellion, Bürgermeister.

## Hirdetmény.

Közhirre tétetik, hogy a kereskedelmi m. kir. Minister úr ö Nagyméltósága községünknék megengedte az állat felhajtással egybekötött **hetivásár** tartását minden **Péntek** napra.  
Ezen vásár kezdetét fogja venni a f. évi augusztus 5-én.  
A községi képviselőtestületnek 1898. július hó 6-án tartott üléséből Oláh-Sz. György (Beszterce-Naszódvármegye).  
**Careu Jakob,** k. bíró.      **Mártián Tivadar,** k. jegyző.

## Die Villa

(Hochparterre)  
samt Garten des verstorbenen Gymnasial-Professors Herrn Friedrich Lang ist aus freier Hand zu verkaufen, eventuell zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei  
**Gottfried Knall, Diemer,** Spitalgasse 30.

## Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass Se. Excellenz der Herr Handelsminister die Abhaltung eines Wochenmarktes verbunden mit Viehmarkt, in unserer Gemeinde **an jedem Freitage** gestattet hat.  
Anfang des Viehmarktes am 5. August 1. J.  
Aus der Sitzung der Gemeindevertretung, abgehalten in Oláh-Szent-György am 6. Juli 1898.  
**Jakob Careu,** Gemeindevorsteher. 288 (3-3)  
**Theodor Martián,** Notar.

Millenniums-Ausstellung 1896: Grosse Millenniums-Medaille. 

# STAHEL & LENNER

Budapest.  
Crieur-Fabrik und Perforier-Anstalt.  
V. Bezirk, Katona József-utca 8, nächst dem kön. ung. Westbahnhofe.

Empfehlen ihre nachstehenden Fabrikate in bester Qualität:  
**Trieure** zum Reinigen des Weizens, des Hafers oder Kornes von Wicken und Raden.  
**Trieure** zum Ausscheiden des Hafers oder der Gerste und der anderen Sämereien aus dem Weizen.  
**Linsen-Reinigungs- und Sortier-Trieure** zum Ausscheiden der Gerste und Sortierung der Linsen.  
**Sortier-Cylinder.**  
**Patent-Trieure und Sortiermaschinen** zur Reinigung und Sortierung jeder Getreidegattung. - Gutjahr & Müller oder Mayer Trieure werden bei Einsetzung derselben nach diesem patentierten System zu den billigsten Preisen umgeändert.  
**Mühlen Trieur-Cylinder, Ueberzüge.**

**Gelochte und Geschlitzte Bleche** für alle gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecke in den verschiedensten Blechgattungen. 243 (6-10)  
Preiskourante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franko. 

# PUMPEN FEUERSPRITZEN

für häusliche, industrielle und landwirtschaftliche Zwecke und für Bauten, für Städte, Gemeinden, Oekonomie und Fabriksfeuerwehren.

## Glocken und Glockenstühle

für Kirchen, Schulen etc.  
Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate, Strassen-Bespritzungswagen und Kotkratzmaschinen erzeugt und empfiehlt die  
**Budapester Pumpen- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft** (vormals **FRANZ WALSER**)  
Budapest, VI. Külső Váciút 45. 45(20-40)  
Preiskourante und Kostenanschläge gratis und franko.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur **Carl Schell.** - Druck von **Theodor Botschar** in Bistritz, (Spitalgasse 2).

Redaktion und Expedition: Reichgasse Nr. 14  
Zusätze: Eine dreifache Harmonische 6 fr. Zusätze-Aufträge müssen im voraus bezahlt werden

Illustration Amt  
Erste  
34. Nummer

Gege  
In sehr ab  
ungarisches Blatt  
Arbeiter neuer a  
ihnen in diesem  
Regenwetter nicht  
feien von den do  
Tagelöhnen verfu  
wären, im gericht  
Weise vorenthal  
aber dort ein auß  
nehmen sei.  
Diese traun  
landwirtschaftlich  
anlassen uns, die  
tar alljährlich n  
lichen Arbeiter er  
von diesem zw  
ernstlich abzur  
Bistritz-Nagoder  
armer romanisch  
jährlich bei Bes  
dort - wie e  
Sommer über  
viele von ihnen  
der Sommerzeit  
kaufe schickten,  
ihrer Rückkehr  
Wenn dies th  
ihre Unternehme  
es steht jedem  
suchen, wo er  
Nicht alle  
aber so glücklic  
unreellen Grund  
bei denen sie n  
Handarbeiten z  
sklavemäßig b  
verfügt werden  
diesen Umständen  
physisch und n  
zu Hause dem  
nicht vorteilba  
**F e**

Herr G  
sammen.  
„Almä  
alles begreife  
den ich ihn  
Ist das fatal  
Wie w  
in die er sich  
Er sta  
wie gelähmt  
erregt den Sa  
plötzlich eite  
„Herr  
Herr Märter  
daran Wahr  
Herr I  
zu ih“ um.  
Novellisten  
„Genü  
das ein P  
ich Ihnen  
nicht inklin  
Tochter noch  
als Wüwe  
auf dem P  
zuordnen,  
eine Unverf  
Dann  
den ledern  
zu Fräulein  
und ihr vo  
Wächern